

stätigen: In vier von fünf Bohrkernen zeigte sich unmittelbar unter dem Pflughorizont eine Ziegelbruchkonzentration bzw. eine rötliche Verfärbung. Eine sichere Datierung der Ziegelmeiler ist vorerst nicht möglich, dennoch ist es wahrscheinlich, dass sie mit den großen Bauarbeiten um 1650 am Schloss Raesfeld in Zusammenhang stehen. Dabei könnte der Aushub der Teiche im Schlosspark gleichzeitig als Rohstoff für die prächtigen Ziegelbauten gedient haben.

Summary

Renovations at Raesfeld Castle around 1650 included the laying-out of a formal flower garden, which it has now been possible to identify and reconstruct with the assistance of a map dating from 1729 and crop marks visible in a recent aerial photograph. Magnetometry and ground-penetrating radar measurements, as well as two exploratory trenches in the area of the presumed garden paths, provided

information about the structure of the historic garden. A central fountain was located, along with evidence of several brick kilns. The latter may have been connected with the 17th century building works.

Samenvatting

Bij de verbouwing van kasteel Raesfeld rond 1650 is een representatieve siertuin aangelegd, die met behulp van een plattegrond uit 1729 en vegetatiekenmerken op een recente luchtfoto gelokaliseerd en gereconstrueerd kan worden. Geofysisch onderzoek en twee proefputten ter hoogte van vermoedelijke tuinpaden gaven uitsluitsel over de aanleg van de historische tuin. Naast een centraal gelegen fontein zijn aanwijzingen gevonden voor veldbrandovens, die mogelijk verband houden met de zeventiende-eeuwse bouwwerkzaamheden.

Neuzeit

»Unechtes Porcelain« – niedersächsische Fayencen des 18. Jahrhunderts aus Höxter

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Andreas König

Im Vorfeld der Sanierung des Heisterman v. Ziehlbergschen Hofes in Höxter wurden 2005 von der Stadtarchäologie Höxter Ausgrabungen auf den Grundstücken Westerbachstraße 35 und 37 durchgeführt. 1582 wurde der Corveyer Kanzler Johann Heisterman von Abt Reinhard v. Bocholtz mit dem Hof belehnt, der das baufällige Anwesen aufwendig sanieren ließ. Bis 1871 verblieb das Anwesen im Besitz seiner Familie. Zwischen den beiden Gebäuden wurde u. a. ein großer Abortschacht entdeckt, der im Zuge des Umbaus in den 1580er-Jahren angelegt worden war. Die bruchsteinerner Entsorgungsanlage mit einer Tiefe von ca. 8,50 m und einem inneren Durchmesser von ca. 1,80 m wurde bis zu einer weiteren Sanierung des Hofes im späten 18. Jahrhundert betrieben.

Während der etwa 200-jährigen Nutzung der Kloake wurden in ihr auch große Mengen von im Haushalt zerbrochenem Geschirr ver-

senkt, das Einblicke in die gläserne und keramische Ausstattung von Küche und Tafel des Adelshofes während der Renaissance- und Barockzeit gestattet. Für das 18. Jahrhundert ist ein einschneidender Wandel zu verzeichnen: Porzellan, Fayence und Steingut treten als neue keramische Warenarten auf, letztere als wohlfeile Nachahmungen des Luxusartikels Porzellan. In Verfüllungsschichten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fanden sich Fayencen aus den Manufakturen in Braunschweig, Wrisbergholzen bei Hildesheim und Hann. Münden.

Aus der 1707 von Herzog Anton Ulrich v. Braunschweig-Wolfenbüttel (1685–1714) in Braunschweig gegründeten und bis 1807 existierenden »Porcelain-Fabrique nach Delfter Art« stammen ein Koppchen (Abb. 1, 2a) und eine zugehörige Untertasse mit Behangdekor und einem Insekt (Abb. 1, 1a). Eine weitere Untertasse trägt ein sternförmiges Blattmotiv



Abb. 1 Fayencen aus Braunschweig und Wrisbergholzen.

1a: Untertasse; 2a–3a: Koppchen; 4a: Untertasse; 5a: Teller; 6a: Butterdosenendeckel. M 1:2. Zugehörige Manufakturmarken 1b–6b, ohne Maßstab (Fotos: Stadtarchäologie Hörter/R. Schlotthauber).

Abb. 2 (rechte Seite)

Fayencen aus Hann. Münden. 1a: Teller; 2a–4a: Deckeldosen; 5a: Teller; 6a: Schüssel. M 1:2. Zugehörige Manufakturmarken 1b–6b, ohne Maßstab (Fotos: Stadtarchäologie Hörter/R. Schlotthauber).

mit zentraler Blüte im Spiegel, umgeben von vier Blattmotiven mit stilisierten Granatäpfeln, und einem Fries aus Halbbögen auf der Randzone (Abb. 1, 4a). Die Funde gehören in die zweite Phase des Betriebes von 1710 bis 1749 unter den Besitzern v. Horn und v. Hantelmann. Zu dieser Zeit wurde ein ligiertes VH (v. Horn) als Fabrikmarke geführt (Abb. 1, 1b, 2b, 4b). Alle drei Gefäße sind zusätzlich mit der Malermarke B versehen.

Der zweiten Braunschweiger Fayencemanufaktur, die von der Familie Chely zwischen 1745 und 1757 betrieben wurde, ist der Deckel einer melonenförmigen Butterdose zuzuweisen (Abb. 1, 6a). Er ist ausgewiesen durch die

gegenläufig verschlungene Manufakturmarke CC und die darunterstehende Bezeichnung C No 8 (Abb. 1, 6b).

Drei Fundstücke kommen aus Wrisbergholzen, wo Freiherr Rudolf Johann v. Wrisberg 1736 eine »Porcelain Fabrique« im Fürstbistum Hildesheim errichtet hatte, die bis 1834 produzierte. Es handelt sich um einen Teller und zwei Koppchen, die mit WR in Ligatur als Fabrikmarke gekennzeichnet sind. Der flache Teller zeigt ein springendes Pferd auf einem Landschaftssockel mit seitlichen Bäumen (Abb. 1, 5a, 5b). Unter der Marke steht die nicht zu identifizierende Malerinitiale T. Die beiden Koppchen gehören zu einem Service. Sie sind



1a



2a



3a



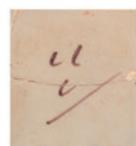
4a



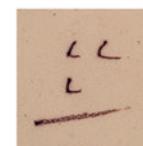
5a



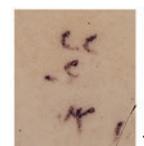
6a



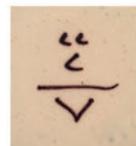
1b



2b



3b



4b



5b



6b



Abb. 3 Trink- und Schenkgeschirr. 1a: Untertasse; 2a–3a: Koppchen; 4a: Untertasse; 5a: Teekanne; 6: Schokoladenkanne; 7: Teekanne. 1–4: Hann. Mündener Fayence; 5: Delfter Fayence; 6: bleiglasierter Irdenware; 7: Fayence. M 1:2. Zugehörige Manufakturmarken 1b–5b, ohne Maßstab (Fotos: Stadtarchäologie Hötter/R. Schlotthauber).

auf der Wandung mit Blattmotiven mit stilisierten Granatäpfeln und Halbbogenfries verziert (Abb. 1, 2a, 3a), worin sie der Untertasse aus Braunschweig gleichen. Im Spiegel weisen sie eine stilisierte Blüte auf. Beide sind mit der Malerinitiale H versehen, die Johann Christoph Haase zugeschrieben wird, der von 1746 bis 1749 in der Manufaktur tätig war. Die Funde bilden die ersten Nachweise für den Gebrauch von Fayencen aus Braunschweig und Wrisbergholzen in Hötter.

Das Gros der geborgenen niedersächsischen Fayencen stammt aus der im Kurfürstentum Hannover gegründeten »Fabrique von unechten Porcellain« in Hann. Münden, die 1755 rückwirkend konzessioniert wurde und bis 1854 bestand. 14 Gefäße lassen sich ihr anhand der Bodenmarken zuordnen (Abb. 2, 1b–6b; Abb. 3, 1b–4b). Die drei C symbolisieren die Halbmonde im Wappen des Gründers Carl Friedrich v. Hanstein. Zudem identifiziert die Marke V auf drei Gefäßen eines Speiseservice

mit einfachen Blütendekoren und Andreas-kreuzen Heinrich Martin Voy als Maler. Er arbeitete von 1742 bis spätestens 1761 als Pfeifenmacher und Maler. Es handelt sich hierbei um einen flachen Teller (Abb. 2, 5a. 5b), eine kleine Schüssel mit zwei gegenständigen, profilierten Griffen (Abb. 2, 6a. 6b) und eine runde Deckdose mit zwei gegenständigen, einge-rollten Handhaben (Abb. 2, 4a. 4b). Zu einem weiteren Geschirrsatz gehören drei flache Teller mit der Darstellung eines springenden Hirsches (Abb. 2, 1a), die nur mit der Manufaktur-marke gekennzeichnet sind. Ergänzt wird das Spektrum durch zwei ovale Deckdosen, wobei die gebuckelte, mit Spiralenden verzierte ebenfalls nur die Fabrikmarke trägt (Abb. 2, 2a. 2b). Die zweite Dose mit Blumen- und Insek-tendekor sowie zwei gegenständigen, einge-rollten Henkeln auf der gerippten Wandung weist zusätzlich die ligierten Initialen VK auf (Abb. 2, 3a. 3b). Von diesem namentlich nicht bekannten Maler stammen auch die Verzierungen auf einem Koppchen und zwei Untertassen mit türkisblauer Glasur (Abb. 3, 1a. 1b. 2a. 2b). Sie sind im Spiegel mit einem Stern und auf der Randzone mit einem schlichten Fries versehen. Geschirr mit Dekoren des Malers VK wird stilistisch in die Zeit um 1780 gestellt. In der Kloake des Adelshofes fand es sich im jüngsten Nutzungshorizont der 1760er- bis 1780er-Jahre.

Zum Tee- bzw. Kaffeegeschirr Hann. Mün-dener Provenienz gehören ferner ein Koppchen mit Strohblumendekor (Abb. 3, 3a. 3b), das Bodenfragment einer Untertasse mit hellblauer Glasur und violetter Bemalung sowie eine Untertasse mit einer Blüte im Spiegel und einem Fries aus Halbbögen auf der Randzone (Abb. 3, 4a. 4b). Letztere ist zudem mit der Maler-marke P des zwischen 1768 und 1791 tätigen Peter David Pielke versehen.

Der im 18. Jahrhundert immer weiter verbreitete Genuss exotischer Warmgetränke (Tee, Kaffee und Schokolade) ist auf dem Adelshof durch Koppchen und Untertassen aus chinesi-schem Porzellan sowie niederländischer oder früher deutscher Fayence seit etwa 1700 nachweisbar. In den folgenden Jahrzehnten treten neben den Fayencen aus Niedersachsen entsprechende Trinkgefäße aus englischem Steingut, Westerwälder Steinzeug und Fürstenber-ger Porzellan hinzu. Welche Getränke aus ihnen verköstigt wurden, führen die Funde von drei Kannen vor Augen: Aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts liegt eine bauchige Teekanne aus Fayence mit brauner Glasur

vor (Abb. 3, 7). Die zweite, gerippte Teekanne mit Blumenkorb-, Behang- und Insekten-motiven entstammt der Bodenmarke LF S DS zufolge der Fayencemanufaktur De Dobbeide Schenckan in Delft, die diese zwischen 1688 und 1713 verwendete (Abb. 3, 5a. 5b). Das offenbar wertgeschätzte Stück wurde bis in das späte 18. Jahrhundert genutzt. Hinzu tritt eine irdene, dreibeinige Schokoladenkanne mit Griffrohr und gelber Glasur aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (Abb. 3, 6).

Über die Bewohner des Adelshofes im 18. Jahrhundert ist nur wenig bekannt: Nach dem Tod von August Friedrich Heisterman v. Ziehlberg 1725 lebten sein ältester Sohn Heinrich Christian Florens (1707–1780) mit seiner Frau Antonie Dorothea v. Wrede und ihren 13 Kindern auf dem Anwesen. Als Grundbesitzer waren sie anscheinend nicht unvermögend. Bei den geborgenen Fayencen aus ihrem Haushalt handelt es sich um keine Prunkstücke, sondern vielmehr um Geschirr für den täglichen Gebrauch.

Summary

In 2005, excavations at the Heisterman von Ziehlberg manor in Höxter included investigation of the shaft of a privy that was in use from the late 16th to the late 18th century. It was found to contain large quantities of broken crockery. The finds in the 18th century layers of the fill included items from dinner services and tea and coffee sets produced at the faience manufactories of Brunswick Wrisbergholzen near Hildesheim and Hannoversch Münden. The finds attest to the enjoyment of exotic hot beverages at the aristocratic residence from around 1700 onwards.

Samenvatting

Tijdens opgravingen op de Heisterman v. Ziehlbergschen Hof in Höxter is in 2005 een van de late zestiende tot de late achttiende eeuw gebruikte beerputschacht onderzocht. In de achttiende-eeuwse vullingen zijn producten van Nedersaksische faience-ateliers uit Braunschweig, Wrisbergholzen bij Hildesheim en Hann. Münden aangetroffen, waarbij om het delen van een eet- en thee-/koffieservies ging. Vondsten van serviesgoed bewijzen dat op deze adellijke hof vanaf omstreeks 1700 exotische warme dranken werden geconsumeerd.

Literatur

Gerd Spies, Braunschweiger Fayencen (Braunschweig 1971). – **Hela Schandelmaier**, Niedersächsische Fayencen. Die niedersächsischen Manufakturen Braunschweig I und II, Hannoversch Münden und Wrisbergholzen. Kestner-Museum Hannover, Sammlungskatalog 11 (Hannover 1993). – **Wolfgang Schindler**, Geschichte und Stammsfolge der Familie Heistermann (Heisterman von Ziehlberg).

Westfälische Zeitschrift 158, 2008, 235–350. – **Andreas König**, Edelsteine, weißes Gold und exotische Getränke – Sachkultur auf einem frühneuzeitlichen Adels Hof in Höxter. In: Thomas Otten u.a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskat. Köln, Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 278–282.

Neuzeit

Glasmachertradition und Industriearchäologie in Bad Driburg

Birgit Grundmann,
Andreas Wunschel

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Vergleichbar mit dem Stellenwert von Kohle und Stahl im Ruhrgebiet ist die Bedeutung von Glas in der Region um Bad Driburg. Die Glasmachertradition reicht hier mehrere Jahrhunderte zurück und hat ihre Ursprünge in Waldglashütten. Langjährige Forschungen der LWL-Archäologie für Westfalen, Mit-

telalter- und Neuzeitarchäologie, mündeten u. a. in die Publikation von Rudolf Bergmann zur Glasproduktion seit dem 12. Jahrhundert im östlichen Westfalen (2008). Grabungen an den Fundstellen »Dübelsnacken« (2003/2004), »Füllenberg« (2008) und »Langebruch« (2017/2018) westlich von Bad Driburg erbrachten

Abb. 1 Drohnenaufnahme der Hauptuntersuchungsfläche auf dem Areal der ehemaligen Glasfabrik an der Brakeler Straße (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/A. Wibbe).

Abb. 2 (rechte Seite) Schematischer Grabungsplan (ausgewählte Befunde) mit den nach dem derzeitigen Arbeitstand unterscheidbaren »Betriebsphasen« (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Grundmann).

